Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **29=49 (1883)**

Heft 16

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel. 21. April 1883. **Nr. 16.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Politik und Kriegführung. — Unsere Lebensmittel und deren Verfälschung unter Hinweis auf Truppenverpflegung. — Hübner's statistische Tafel aller Länder der Erde. — Eidgenossenschaft: Verordnung über die Förderung des freiwilligen Schießwesens. Der Militärattaché der französischen Botschaft. † Hauptmann Lüthart. Unterstützung der einheimischen Industrie. Zürcher Offiziersgesellschaft für Säbelfechten und Revolverschießen. — Ausland: Frankreich: Ein Gesetz gegen das Duell. Eine Epidemie. Italien: Manöver. Rußland: Abschaffung der Pike bei der Kavallerie. Rumänien: Landesbefestigung. — Verschiedenes: Die militärische Jugend-Erziehung in Frankreich.

Politik und Kriegführung.

(Eine historische Skizze.)

Politik und Kriegführung hängen organisch zusammen, die erstere muß meistens die letztere bestimmen; der Einfluß derselben auf den kriegführenden General ist zu allen Zeiten für dessen Maßnahmen und gewöhnlich auch für dessen Leistungen bestimmend gewesen. Je klarer und bestimmter die Ziele der Politik und je höher die Leitung derselben ist, desto sicherer kann auch der Feldherr die Gesetze der Strategie, der Kriegführung anwenden und sie aus dem Rahmen der Mechanik zu schaffendem Leben heraustreten lassen. Das Ideal eines Feldherrn ist immer das, welches Politik und die Leitung der kriegerischen Operationen in einer Hand vereinigt, wie bei Cäsar, Friedrich II., Napoleon I. Wo aber die militärischen Operationen von einer schwankenden und wechselnden Politik begleitet werden, da muß der Erfolg ausbleiben, selbst wenn dem General die tüchtigsten Truppen zur Verfügung stehen. Kein Feldzug lehrt schlagender, wie viel Unglück die Politik der Heeresleitung bringen kann, als der erste Theil des deutsch-französischen Krieges, namentlich wenn sie in den Momenten schwankt, wo ein großer Entschluß gefaßt werden muß. Wenn man auch der allgemeinen Stimmung folgend die militärischen Fehler auf französischer Seite nicht außer Acht lassen darf, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß neben denselben doch noch beträchtliche Faktoren mitgewirkt haben, die nicht an die Oeffentlichkeit gekommen sind und die wir der Politik mit Recht zuzuschreiben haben werden. Die Strategie kann nicht anders, als ihre Entwürfe auf politischer Basis gestalten; man gewinnt daher nur dann vollen Einblick in den strategischen Aufbau, wenn für jene Basis volles Licht erreicht worden ist. Unsere gesammte moderne Geschichtschreibung krankt aber — im Gegensatz zur Kriegsgeschichte der alten Römer und Griechen — an dem Fehler, daß die psychologische Seite der Geschichte entweder gar nicht, oder nur höchst oberflächlich behandelt wird. So kommt es, daß man manche Aktionen, die taktisch und strategisch klar entwickelt worden sind, doch nicht recht versteht, oder daß bei der Betrachtung der Entschlüsse des Feldherrn, welche zu einer taktischen Entscheidung hinführten, manche Frage unbeantwortet bleibt. Hält man ein modernes kriegsgeschichtliches Werk gegen die Geschichtsbücher der Alten, dann erscheint das erstere wie ein trockenes mathematisches Exempel, in dem die Hauptsache, die Person des Feldherrn, überhaupt der Mensch in ihm keiner Untersuchung unterworfen wird. Keine Aktion wird verständlich, ohne ihre psychologischen Motive zu erkennen und es müßte daher auch die Darstellung kriegerischer Ereignisse, als das einzige Feld, wo sich der Feldherr nach allen Seiten frei bewegen kann, auf dem Fundament psychologischer Untersuchungen aufgebaut werden. Anstatt einer allgemein gehaltenen Besprechung des wechselseitigen Verhältnisses zwischen Politik und Kriegführung, zwischen Triebfeder und Aktion, wollen wir an der Hand des erwähnten Feldzuges einige Thatsachen herausnehmen, um dieselben nach ihren eigentlichen Beweggründen hin zu untersuchen.

Auf französischer Seite ist ein angeblich vom Kaiser Napoleon entworfener Kriegsplan den ersten Operationen zu Grunde gelegen; ferner scheinen aber auch Anläufe französischerseits genommen worden zu sein, um zu einem Feldzugsplan zu gelangen, der von dem, welchen der Kaiser kundgegeben hat, wesentlich abwich. Wenn man sich indessen die Unklarheit der französischen Generale zur Zeit der Eröffnung der Feindseligkeiten recht vergegenwärtigt, so kann man sich dem Gefühle